



Dr. Cordula Ratajczak und Prof. Dr. Nicole Dołowy-Rybińska haben anderthalb Jahre zur Revitalisierung der sorbischen Sprachen im Projekt SMiLE geforscht. Dr. Mary S. Linn, Alejandro Dayan-Fernandez, Gregor Kliem, Prof. Dr. Bernadette O'Rourke und Alena Paulick (v.l.) bereicherten die das Projekt abschließende Konferenz mit eigenen Vorträgen. Foto: SN/Hana Schön

Selbst aktiv werden

Mit dem Projekt SMiLE wurde der Stand der sorbischen Sprache analysiert

Bautzen. Ober- und Niedersorbisch zählen zu den vom Aussterben bedrohten Sprachen. Damit stehen sie im internationalen Kontext nicht allein. Das erfuhren Prof. Dr. Nicole Dołowy-Rybińska von der Akademie der Wissenschaften in Warschau und Dr. Cordula Ratajczak vom Sorbischen Institut Bautzen während mehrerer Studienaufenthalte in verschiedenen, vorwiegend europäischen Ländern. Dołowy-Rybińska stellte fest: „Erfahrungen sowie Vergleiche mit Sprachsituationen sind sehr wichtig. Besonders beeindruckend war, welche Strategien zur allgemeinen Sprachpolitik, zur Revitalisierung und Werbung neuer Sprecher Minderheiten entwickelt.“

Beide Wissenschaftlerinnen haben anderthalb Jahre mit Finanzierung des Smithsonian Center for Folklife and Cultural Heritage Washington D.C. geforscht. Das Projekt SMiLE befasste sich mit Ideen zur Wiederbelebung des Ober- und Niedersorbischen. Ende Mai präsentierten sie Ergebnisse. „Unsere Aufgabe im Rahmen des Projekts war es, den Stand der Wiederbelebung von sechs europäischen Minderheitensprachen zu vergleichen“, so Dr. Nicole Dołowy-Rybińska. Die Kuratorin für kulturelle und sprachliche Revitalisierung und Direktorin des Programms SMiLE Dr. Mary S. Linn kündigte an, dass alle Ergebnisse des Projekts in englischer Sprache publiziert werden, sodass sie allen Interessen-

ten zugänglich sind. Die Abschlussveranstaltung Ende Mai im Haus der Sorben in Bautzen gab einen ersten Überblick.

Die Konferenz überzeugte auf hohem wissenschaftlichen Niveau. Etwa 100 Interessenten waren der Einladung gefolgt und hofften, von beiden Wissenschaftlerinnen wissenschaftliche Erkenntnisse, vor allem jedoch Schlußfolgerungen aus der Perspektive der sorbischen Sprache zu erhalten. Beide hatten die Projektzeit

„Besonders beeindruckend war, welche Strategien zur allgemeinen Sprachpolitik Minderheiten haben.“

Prof. Nicole Dołowy-Rybińska

genutzt, um mit Menschen in der Region zu sprechen. Unter anderem haben sie junge Menschen zu besonderen Gesprächsrunden eingeladen. Beispiele aus der Praxis, weshalb Lausitzer sorbisch sprechen oder auch nicht, haben Alena Paulick für die Ober- und Gregor Kliem für die Niederlausitz beigetragen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Verantwortung jedes Einzelnen zur Erhaltung der sorbischen Sprache. „Hauptaufgabe ist es“, erläuterte Dołowy-Rybińska, „dass wir perspektivisch in die Sprachpolitik investieren, was nicht heißt, dass damit in jedem Fall politische

und regierende Ebenen aufgefördert sind. Weit mehr ist es Aufgabe der Sorben selbst.“ Der Vorschlag und zugleich die in den Raum gestellte Frage, ob dies ein hauptamtlich Verantwortlicher regeln könnte, blieb offen. Dr. Cordula Ratajczak betonte: „Dringend nötig ist ein konsequentes Bildungssystem beim Anwenden der Methode der Immersion, im bilingualen Unterricht sowie bei weiteren Sprachangeboten. Wichtig ist es, die Bedürfnisse der Interessenten zu beachten. Sprach- und Weiterbildungskurse sollten auf deren Anforderungen ausgerichtet sein.“ Ein weiterer Schwerpunkt ist, neue Sprachräume zu schaffen. Die Chance, neue Sprecher zu gewinnen, sehen beide Wissenschaftlerinnen darin, die sorbische Sprache als Zweitsprache mit großer symbolischer Funktion zu lehren.

Die Erwartungen an die Analyse aus wissenschaftlicher Sicht wurden erfüllt. Das zeigte die abschließende Diskussion. Prof. Dr. Roland Walter Marti meinte, ein symbolisches Sorbisch bedrohe die Sprache. Měto Nowak, Prof. Dr. Eduard Werner und Dr. Richard Bigl entgegneten, dass ein symbolisches Verwenden beider sorbischer Sprachen ihre Bewahrung rechtfertige. Dr. Andreas Kluge stellte fest, dass die gründliche Analyse Grundlage bei der Vermittlung beider sorbischer Sprachen sei.

■ **Milenka Retschke**

Sorbische Geheimnisse auf der Wand

Der Freistaat Sachsen unterstützt die bildenden Künste auch außerhalb der großen Städte. Dies wurde im Wettbewerb „Ideen für den ländlichen Raum“ deutlich. So entsteht in Crostwitz eine kunstvoll gestaltete Fassade.

Crostwitz (SN/BSe). Den Gedanken, Kunst im ländlichen Raum zu verwirklichen, hatten die Vertreter des Sächsischen Landeskuratoriums Ländlicher Raum. Der Idee folgten Taten. So wurde ein Konzept mit elf Kunstprojekten erstellt und zum Wettbewerb des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft eingereicht. Schon bald erhielten die Vertreter eine erfreuliche Nachricht. Sie sind unter den Preisträgern und bekommen 300000 Euro, um ihre Idee umzusetzen.

Unter dem Titel „Sorbische Geheimnisse“ soll demnächst eine Fassade gestaltet werden. Der Berliner sorbische Künstler Stephan Hanusch hatte bereits den Entwurf für den Wettbewerb gezeichnet. Unlängst bekam er vor Ort den offiziellen Auftrag, das Projekt zu realisieren. Der Besitzer des Vierseithofes Martin Krahl in Crostwitz stellt die Fassade für die künstlerische Arbeit zur Verfügung. Das ist eine gute Entscheidung, denn aus Siebzig kommt man die Hauswand als schönen Blickfang wahrnehmen. Rund 80 Quadratmeter Wandfläche werden ab Mitte Juli im wahrsten Sinne des Wortes bemalt. Unterstützt wird ihn dabei die Malerfirma Thomas Bilk aus Panschwitz-Kuckau. „Sie arbeiten mit ökologischen Farben, was mir äußerst wichtig ist“, betont Stephan Hanusch. Trotzdem ist die Farbe langlebig. Bis zu zwanzig Jahre wird das Motiv die Menschen erfreuen. Für sein Projekt setzte sich der Künstler mit den sorbischen Sagen auseinander. So soll das Bild sichtbare und unsichtbare Geheimnisse der Oberlausitz preisgeben. Ein Drache, welcher über malerische Dörfer fliegt, ist ein wesentlicher Bestandteil des Entwurfs.

Zudem war es vorrangig, das Motiv nicht zu kleinteilig zu gestalten. „Der Be-

trachter soll sich nicht überanstrengen“, meint der Künstler. Das ist wichtig, denn die Fassade liegt gleich an der Straße und soll die Autofahrer keinesfalls ablenken. Für ihn wird die Umsetzung auf jeden Fall ein Experiment. Die Möglichkeit, ein Objekt in dieser Größenordnung zu bearbeiten, hatte er bisher noch nicht. „Etwa eine Woche werden wir für die Umsetzung brauchen“, sagte der aus der Oberlausitz stammende Hanusch.

Neben dem Projekt in Crostwitz wird unter anderem auch die Fassade eines Dorfgemeinschaftshauses im Dorf Schönbrunn bemalt. Eines haben alle Ideen gemeinsam: „Sie sollen Kunst und



Der Künstler Stephan Hanusch wird demnächst seinen Entwurf auf die Hauswand übertragen. Foto: SN/Hana Schön

Vielfalt des ländlichen Raumes widerspiegeln und zur Diskussion anregen“, meinte der Initiator und Geschäftsführer des Sächsischen Landeskuratoriums Ländlicher Raum Peter Neunert bei der Übergabe des Auftrags. Er zeigte sich erfreut, dass die elf Kunstprojekte – „Blickpunkte im ländlichen Raum“ – einen Preis unter den 334 beim Staatsministerium eingereichten Beiträgen erringen konnten.

Mit eigenen Kandidaten

Hoyerswerda (SN). Der Domowina-Regionalverband „Handrij Zejler“ Hoyerswerda unterstützt die Forderung der Vereinigung Serbski Sejm, das Fach Sorbisch an jenen Schulen als zweite Fremdsprache anzuerkennen, die offiziell als „sorbische“ noch nicht klassifiziert sind. Das entschied der Regionalvorstand auf seiner letzten Beratung am 29. Mai.

Regionalverbands-Vorsitzender Marcel Braumann informierte über die Vorbereitung spezifischer Informationen für junge Familien, die im Kontext mit der Kampagne „Platz für Familien im

Krabat- und Seenland“ bei Trägerschaft der Stadtwerke stehen. Die Städtische Wohnungsgesellschaft ermöglicht, indem sie Wohnungen zusammenlegt, Familien ein neues komfortables Domizil zu einem günstigen Preis. Wollen mehrere Familien in Nachbarschaft wohnen, so sei auch das möglich, erfuhren die Mitglieder des Regionalvorstandes.

Zur bevorstehenden Wahl des neuen sächsischen Rates für sorbische Angelegenheiten wird der Regionalverband „Handrij Zejler“ eigene Kandidaten vorschlagen.

Sprache ist Verbindung zur Seele

Alljährlich am Pfingstmontag pilgern katholische Sorben nach Rosenthal und feiern die heilige Messe unter freiem Himmel. Das ist immer auch ein sorbisches Bekenntnis – mit der diesjährigen Predigt ganz besonders.

Rosenthal (SN/MWj). Pfingsten 2019 wird in den sorbischen katholischen Gemeinden wohl in besonderer Erinnerung bleiben. Weniger wegen des wunderschönen Wetters als vielmehr wegen der Predigt des Ralbitzer Pfarrers Stephan Delan auf dem Pilgertagesdienst am Pfingstmontag in Rosenthal. So ein eindringlicher Aufruf zur Bewahrung der sorbischen Sprache, der Schöpfung und des Glaubens ist von dieser Stelle schon lange nicht mehr ausgegangen. Umso zahlreicher waren die anerkennenden Worte vieler Gläubiger nach der Messe.

An mehreren Beispielen verdeutlichte Stephan Delan derzeitige Probleme. So sprach er von Osterreitern, die zwar sorbische Lieder singen, aber untereinander deutsch sprechen, oder von Menschen, die ihre sorbische Muttersprache nur noch in der Kirche anwenden. „Verliert man aber die Muttersprache, verliert man die Verbindung zur Seele. Dann ist

auch das Gebet wie ein auswendig gelerntes Gedicht in der Schule, wie eine leere Formel“, sagte der Prediger und rief die Zuhörer auf, ihre sorbische Muttersprache bewusst zu pflegen und nach Möglichkeit täglich zu verwenden.

Weiter beschäftigte sich Delan mit der Frage, wie wir mit unserer Erde umgehen. Er zitierte Sophia Loren, die einmal sagte, wir täten so, als hätten wir eine zweite Erde. Im Hinblick auf zunehmende Umweltbelastungen fragte er sich, wie viel unsere Erde noch verträgt? Den Grund dafür sieht Delan im fehlenden Glauben an den Schöpfer, der den Menschen die Erde überlassen hat, damit sie sorgsam mit ihr umgehen. Nach seinen Worten sollten wir einfacher leben.

Der Ralbitzer Pfarrer knüpfte auch an die Ergebnisse der vergangenen Wahlen an und sah es als Ausdruck des Glaubens, dass die Ergebnisse in den sorbischen katholischen Gemeinden von anderen sächsischen Gebieten abweichen. „Noch zehren wir von dem, was vergangene Generationen als Fundament für die Zukunft gesät haben: einen festen Glauben und Gottvertrauen. Aber was säen wir für die Zukunft des Glaubens?“, fragte Pfarrer Delan.

Zum Dorfjubiläum an Brauchtum erinnert

Spreewitz (JoS/SN). Die Festwoche im Juni zum 600. Jubiläum der Ersterwähnung von Spreewitz in der Gemeinde Elsterheide werden Einwohner und Gäste wohl nicht so schnell vergessen. Was die Mitglieder des Fastnachts- und Traditionsvereins zusammen mit allen Dorfbewohnern, der Gemeinde, den Freiwilli-

gen Feuerwehren und den Vereinen aus Zerre und Neustadt sowie der Kirche organisiert haben, war außerordentlich.

Besonders hervorzuheben ist die Erinnerung an das sorbische Brauchtum von Spreewitz. Auf den offenen Höfen spielte der Posaunenchor, Mädchen in sorbischer Tracht verteilten speziell gepresste

Briketts der LEAG, alte Traktoren waren ebenso zu bewundern wie die erste Ernte aus den Gärten und von den Spreewitzer Feldern. Im Kirchgemeindehaus stellte man das sorbische Brauchtum noch einmal extra vor. Mit dabei waren Ostereierverziererinnen aus der Elsterheide, aus Spremberg und natürlich aus Spreewitz selbst mit dem einheimischen „Ostereierkönig“ Rainer Grosa.

Höhepunkt der 600-Jahr-Feier war am 15. Juni der Festumzug. In mehr als 20 Bildern wurde einfallsreich die Geschichte des Ortes dargestellt. Die Kinder der Kita „Spreespatzen“ zeigten die Vogelhochzeit, die original alten Konsum-Tanten aus Zerre waren dabei, auch die Gemeindegewerterin auf der „Schwalbe“. Die Feuerwehren von einst und jetzt präsentierten sich mehrfach: als „Alte Kameraden“ die Ehrenabteilung, gefolgt vom Spremberger „G 5-Tanker“, Baujahr 1953, und dem wohl modernsten Feuerwehrauto aus der Lausitz, dem Hubsteiger der Werksfeuerwehr der LEAG.

Beim Festumzug dabei war der Sorbische Hochzeitszug aus Neustadt/Spree. Nach dem sonntäglichen Festprogramm konnte dann auch Ortsvorsteher Werner Reeb wieder durchatmen.



Im Festumzug zum 600. Jubiläum von Spreewitz war auch der Sorbische Hochzeitszug aus Neustadt/Spree zu sehen. Foto: Jost Schmidtchen